

17 Sätze zu Einkehr und Umkehr

Friedrich Schorlemmer

„Aus Liebe zur Wahrheit und in dem Bestreben, diese zu ergründen“.

So beginnen die 95 Thesen Martin Luthers. Dies soll als Maxime allen weiteren Redens gelten. Es geht um das gemeinsame Ergründen der Wahrheit; sie lässt sich nicht „von oben her“ feststellen.

Die Annäherung an das, was wahr ist und gelten soll, soll sich in einem kommunikativen, auf Argumenten beruhenden Suchprozess vollziehen – bis sich die Wahrheit entbirgt und zu einer Gewissheit wird, die das Leben im Innersten bestimmt und das äußere Leben gestaltet, umwälzt, voranbringt.

1. All unser Reden bedarf der Buße: der demütigen Einkehr in sich selbst ebenso wie der ermutigten und ermutigenden Umkehr im täglichen Leben. Umkehr vollzieht sich in vielen einzelnen Schritten. Sie betrifft das Seelenheil wie das Wohl der Welt, das Lebensglück der Einzelnen wie das Glücken des gemeinschaftlichen Lebens, das Bestehen des Lebens und des Sterbens, die vielen Formen der Armut wie des Reichtums, die Natur und die Gesellschaft. Vom Evangelium her (als der erfreulichen Botschaft schlechthin) wird alles in den Blick genommen – als einer kraftspendenden, handlungsmobilisierenden, verzweiflungsresistenten Hoffnung mit einem vom Menschen her nie zu erreichenden Mehrwert.
2. Alles Leben ist verdanktes Leben. Der Mensch ist als Mensch ein gewürdigter. Alle seine Leistung kommt aus seiner Begabung – aus mitgegebener Begabung soll jeder das Seinige getrost tun. Jeder Einzelne ist mit einer Gabe gewürdigt, aus der ihm/ihr und ihr Aufgaben erwachsen.
3. Leistung ist nicht alles. Aber Gnade ist keine Passivitätserlaubnis, sondern gerade Bekräftigung eines Tuns, das sich frei davon machen kann, sich seines Daseinssinns durch seine Leistung (die abrechenbaren „guten Werke“) zu vergewissern.
4. Worauf es im Leben wirklich ankommt, das lässt sich nicht kaufen: Es bleiben aber Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. (1.Korinther 13,13)
5. Freiheit erfüllt sich in der Verantwortung der Freien. Wer in die Freiheit entlassen ist, muss mit seiner Freiheit etwas anfangen können und wollen. Das Freiwerden von Bevormundung braucht das Wagnis der Selbstbestimmung und genereller Eigenverantwortung.
6. Die Wahrnehmung Freiheit durch jeden Einzelnen bedarf gemeinschaftsbezogener Regeln - Regeln, die in Freiheit gefunden und festgelegt werden, will es zum gedeihlichen Miteinander der Freien kommen, deren Freiheit ihre Grenze in den legitimen Lebensinteressen

des je anderen findet. Die Goldene Regel (Matthäus 7,12) und das Doppelgebot der Liebe (Matthäus 22,37-40) taugen als Koordinaten ethischen Handelns mündiger Menschen.

7. Die geistlichen oder weltlichen Hierarchien in den gesellschaftlichen Beziehungen gelten nicht vor Gott; deshalb bleiben sie auch unter Menschen frag-würdig.
8. Jeder Mensch hat eine besondere, ganz eigene Gabe und Berufung. Jeder kann Anspruch darauf erheben, dass seine Fähigkeiten auch tatsächlich zum Tragen kommen können.
9. Jeder hat das Glück des Lebens verdient und ist prinzipiell mehr wert als er gerade verdient.
10. Arbeiten als Teilhaben am gesellschaftlichen Austauschprozess gehört zur Würde des Menschen. Jeder Mensch ist wert-voll, aber nicht in dem Maße höher-wertig, wie er materielle Werte schafft oder Geld verdient. Leistung ist gut, wichtig, notwendig. Wo sie *alles* wird, wird das Leben nur noch ein Kampf, der Gewinner und Verlierer hinterlässt. Das Engagement für den Erhalt bzw. Wiedergewinn der sog. „öffentlichen Güter“ muss breiter und entschlossener werden – in allen Lebensbereichen, in denen Gewinnmachen nicht das Kriterium sein darf: Gesundheit, Wasser, Verkehrsinfrastruktur, Kultur, Bildung sowie eine frei zugängliche Natur.
11. Wenn der jetzige Papst sich "an die Christgläubigen" wendet und die Freude des Evangeliums sowie die Barmherzigkeit in den Mittelpunkt rückt, wird geschwisterliche Ökumene auf Augenhöhe möglich. Regressive Sehnsüchte, absolute Autoritäts- und totalitäre Wahrheitsansprüche passen nicht zum Evangelium, auch wenn sie eine bestimmte Faszination ausüben. Ein Protestantismus aber, bei dem aus Vielstimmigkeit Beliebigkeit wird und der seine geistliche wie geistige Substanz und Kompetenz verliert, büßt auch seine öffentliche Relevanz ein.
12. Ökumenischer Geist ist dort wirksam, wo weltweit eine Ökumene profilierter, kulturell und historisch geprägter Verschiedenheit akzeptiert wird und in gegenseitigen Gastbereitschaft am Tisch des Herren erkennbar wird, dass Christus alle im Einzelnen Unterschiedenen allumfassend in seinem Geist verbindet, bindet und orientiert. Der Reichtum und das Mysterium des Glaubens reichen weiter als alle konfessionellen Grenzen.
13. Die Gott-losigkeit unserer Zeit äußert sich in der globalisierten, vom Neoliberalismus beherrschten Welt als Mammonismus: Dort wird Geld-Gewinn alles, bis Menschen durch Ausschluss zum Ausschuss werden, sowie sie einer weiteren Gewinnsteigerung im Wege stehen. Mammonismus herrscht, wo alle und alles dem Gott „Profit“ unterworfen sind und wo dies mit dem Signum der (weltweiten Handels-)Freiheit geadelt wird.

14. Wo weiter zugunsten kurzfristiger ökonomischer Erfolge und zugunsten kurzfristiger Wohlstandswünsche der Menschen die „Mutter Natur“ (materia) lediglich zum Material wird, das benutzt, vernutzt, verbraucht wird, dort wird Vielfalt. Schönheit und Lebensfähigkeit (als Regenerierbarkeit) dieser Mutter in immer rasanterem Tempo gefährdet oder gar irreversibel zerstört.
15. Ökologie heißt Haushalterschaft und hat Vorrang vor der Ökonomie, sofern Ökonomie lediglich nach dem Mehrertrag und nicht an den elementaren, so weitreichenden wie existenziellen Verlusten fragt, die der Gewinn hinterlässt.
Gegen den weltweit herrschenden Trend zur Ökonomisierung aller Lebensbezüge gilt es, den Primat von gestaltender Politik gegenüber Ökonomie als einer Dienstfunktion für den Menschen zurückzugewinnen, allmählich eine moderne Kreislaufwirtschaft (Recycling-Ökonomie) anzustreben, wo in kleinen Einheiten produziert, konsumiert und unter weniger Material- und Energieumsatz gearbeitet wird und zugleich wieder mehr lebendige menschliche Arbeit erforderlich wird. Arbeit bedeutet Anstrengung und (darin auch) Glückserfahrung, schafft Unabhängigkeit sowie nötige Subsistenzmittel, trägt zu Selbstbewusstsein und Sinnerfahrung bei. Eine Modernisierungslogik, die Menschen massenhaft erübrigt, ist nicht human und gefährdet auf Dauer national und international unsere Gemeinwesen.
16. Mehr Leben „aus erster Hand“ macht Leben reicher und erfordert ein grundlegendes Umsteuern, ein Umwälzen, eine Reformation in all unseren Produktions- und Lebensverhältnissen, in Bildung und Kultur. Dies wird ohne einen spirituellen Wandel ebenso wenig gelingen wie dieses Umsteuern allen nüchternen Sachverstands bedarf, der sich den Herausforderungen einer global geltenden Überlebensvernunft mutig und entschlossen stellt und doch einen maßvollen Blick für das Mögliche - im Lichte des aus Einsicht Notwendigen - behält.
Wenn Krise auch Chance bedeutet, wenn Buße eine fröhliche und keine griesgrämige Sache ist, dann ist ein geistig anspruchsvolleres und materiell einfacheres, ein bewusst bescheideneres, verbrauchsreduziertes, äußerlich weniger bewegliches Leben nicht ärmer, sondern schlichter, tiefer, konzentrierter. Dann bedeutet äußerer Verzicht mehr inneren Reichtum, bei dem sinnlicher Genuss in dem Maße erlebnisintensiver wird, als Staunen und Dankbarkeit die Glückserfahrungen mehren. „Buße tun ist ein fröhlich Geschäft. Wer Buße tut, ist wie einer, der aus einem finsternen Loch in die Sonne springt“. (Martin Luther)
17. Eine freie Gesellschaft kann nur eine Gesellschaft von Freien sein. Insofern ist Selbständigkeit, Selbstbewusstsein, Kritikfähigkeit und Einsatzbereitschaft gebildeter, weitestgehend manipulationsresistenter Bürger unabdingbares Leitbild der demokratischen Gesellschaft.

P.S.: Im Kontext dieser 17 Sätze hat die protestantisch geprägte Kirche eine aus ihrer Tradition kommende Verpflichtung zu erfüllen, nämlich zu *Selbstbildung*, zu *Allgemeinbildung* und zur *Urteilsbildung*, zu *gedanklicher* Präzision und *sprachlicher* Schönheit, zu *musischer* Entfaltung und *biblisch* orientierter Frömmigkeit beizutragen. Sie hat eine Grundhaltung *verdankter* und darum *dankbarer* Existenz einzuüben - verbunden mit kritischer Selbstbefragung, aus einer Lebenseinstellung in praktischer Umsicht und Einfühlung, mit einer *unbeirrbar*en Hoffnung und einer *fröhlichen* Gelassenheit sowie in *herzlichem* Mitempfinden und Bereitschaft zu sozialer (Mit-)Verantwortung.

Lernziel Solidarität! Prinzip Hoffnung! Prinzip Verantwortung!

Mitgefühl in „Ehrfurcht vor dem Leben.“

Genau das lehrt ein lebenslanger intensiver Umgang mit den Heiligen Schriften und anderer großer Erfahrungsbücher der Menschheit.

Vita activa und Vita contemplativa bedürfen einander. Gegenseitige Beratung, Vergewisserung und Ermutigung vollziehen sich in der Gemeinde im (Nach-)Denken, Hören, Besprechen, Trösten, Beten und Singen.